

Stellungnahme des FWF zum

**Positionspapier des
Rates für Forschungs- und Technologieentwicklung**

„STRATEGIE 2010“

ALLGEMEINES

Der FWF begrüßt das vom RFT vorgelegte Positionspapier „Strategie 2010“ in seinen wesentlichen Inhalten. Die Kernaussagen stecken einen Rahmen ab, der für das österreichische Innovationssystem eine überaus dynamische und ermutigende Perspektive eröffnet. Darüber hinaus enthält das Positionspapier eine prägnante Übersicht über die bisherige Tätigkeit des Rates und die Umsetzungen seiner wichtigsten Empfehlungen. Die Strategie 2010 stellt eine gelungene Weiterentwicklung des 2002 erarbeiteten „Nationalen Forschungs- und Innovationsplans“ (NAFIP) dar. Der FWF nimmt die Gelegenheit wahr, sich mit dieser Stellungnahme in den von den AutorInnen intendierten intensiven Diskussionsprozess der Ideen und Empfehlungen des RFT einzubringen.

Der FWF begrüßt das Positionspapier des RFT „Strategie 2010“.

Den Leitgedanken des Positionspapiers stimmt der FWF voll inhaltlich zu. Die Stärkung der Wissenschaft in Österreich durch Förderung von Exzellenz, Internationalisierung, Ausbau von Humanressourcen (einschließlich der Förderung von internationaler Mobilität) und Chancengleichheit, besonders für Frauen sowie der effiziente Einsatz anvertrauter Mittel sind bewährte Eckpfeiler der Fördertätigkeit und des Selbstverständnisses des FWF. Zuzustimmen ist auch der Empfehlung zur Hebung von „Public Awareness“ für Forschung und Innovation. Für den FWF ist dies ein zentrales Anliegen, dem in seiner strategischen Planung ein hoher Stellenwert zukommt.

Äußerst positiv sieht der FWF die klare Unterstützung des RFT für eine jährliche Steigerung des FWF-Budgets von 9 % bis 2010 sowie die Empfehlung, Overheadkosten für die Forschungsstätten zu finanzieren. Auf Basis dieser beiden Empfehlungen kann der FWF nun eine fundierte mittelfristige Budget-Planung durchführen. Durch die beiden Maßnahmen werden sich die internationale Konkurrenzfähigkeit der österreichischen Wissenschaften sowie die Nachhaltigkeit der Fördertätigkeit des FWF signifikant erhöhen.

Der FWF kann eine mittelfristige Budget-Planung durchführen.

Ebenso ist aus Sicht des FWF der Aufruf zur Koordination der Kräfte im FTI Bereich zu begrüßen. Der FWF pflegt zu bedeutenden Akteuren der Forschungsförderung, sowohl auf nationaler wie auch auf internationaler Ebene, intensive Kontakte und stimmt seine Aktivitäten mit diesen ab. Dies gilt in besonderem Maße für die FFG, als neue zentrale Einrichtung zur Förderung der anwendungsorientierten Forschung. Von zentraler Bedeutung ist die enge Kooperation des FWF mit den österreichischen Universitäten, an die - als hauptsächliche Träger der wissenschaftlichen Forschung - der Großteil der FWF-Förderungen fließt.

Die zentrale Forderung des RFT, die Erreichung des Barcelona-Zieles der EU mit einer Förderquote von 3 % des BIP bis 2010 konsequent zu verfolgen, unterstützt der FWF mit allem Nachdruck. Es ist aber darauf hinzuweisen, dass nur eine bedeutende und nachhaltige Finanzierung der wissenschaftlichen Forschung die erforderliche Basis für die Erreichung dieses politischen Ziels sicherstellt. Ein diesbezügliches Bekenntnis des RFT wäre aus Sicht des FWF wünschenswert gewesen. In der vorliegenden Fassung des Positionspapiers kann der Eindruck entstehen, dass der RFT den Forschungsbegriff und die daraus abgeleiteten Empfehlungen vorwiegend auf die Erfordernisse des wirtschaftlichen und industriellen Sektors abstellt. Die Umsetzung wissenschaftlicher Forschungsergebnisse ist für die Erreichung des deklarierten, globalen Zieles der RFT-Empfehlung, nämlich der „Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit und Dynamik der österreichischen Volkswirtschaft, um nachhaltiges Wirtschaftswachstum und expansive Beschäftigungsentwicklung zu ermöglichen“ sicherlich zentral. Diese Effekte sind allerdings nur auf Grundlage solider finanzierter, thematisch uneingeschränkter und international hochqualitativer, erkenntnisgetriebener wissenschaftlicher Forschung zu erreichen.

Forschungsbegriff zu sehr auf die Erfordernisse des wirtschaftlichen und industriellen Sektors abgestellt?

Der FWF empfiehlt daher, in die Definition der Globalziele eine Formulierung aufzunehmen, die etwa folgendermaßen lauten könnte: „Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit der wissenschaftlichen Forschung als wesentliche Voraussetzung für den Innovationsprozess und für die Entwicklung der Humanressourcen sowie als Beitrag zur kulturellen Identität“.

Wissenschaftliche
Forschung als
Beitrag zur
kulturellen
Identität.

ANMERKUNGEN ZU VERSCHIEDENEN EMPFEHLUNGEN IM EINZELNEN:

Die Hochschulen

Der Analyse, dass die Reform der Universitäten zu einer finanziellen Schwächung der Schlüsselinstitutionen des österreichischen NIS geführt hat, ist aus Sicht des FWF zuzustimmen. Es besteht ein großer, zusätzlicher Finanzierungsbedarf, dem rasch und effizient gegengesteuert werden muss. Der FWF weist aber darauf hin, dass den Universitäten zusätzliche Mittel nur im Wege eines offenen, transparenten Wettbewerbs zugeführt werden sollen, um den leistungsabhängigen Anteil der Hochschulfinanzierung zu erhöhen. Eine an die wissenschaftlichen Forschungsleistung geknüpfte Mittelvergabe würde die Universitäten bei der ihnen aufgetragenen Schwerpunktbildungen effizient unterstützen.

Erhöhung der
Hochschul-
finanzierung auf
kompetitiver Basis.

Bedeutung des FWF

Der enorme Anstieg des Antragsvolumens beim FWF ist unter anderem ein Indikator für den durch die Universitätsreform gestiegenen Druck zur Einwerbung von Drittmitteln. Die Summe der Projektanträge an den FWF hat sich in den letzten 10 Jahren fast verdreifacht, das Budget hingegen nur verdoppelt. Die dadurch erzwungenen niedrigen Bewilligungsraten haben zur Folge, dass der FWF nun auch Projekte ablehnen muss, die nach internationalen Standards sehr gut bewertet wurden. Ähnlich verhält es sich bei den Möglichkeiten des FWF, neue Schwerpunktprojekte zu fördern. Auch hier ist die Nachfrage in den letzten Jahren im Verhältnis zu den verfügbaren Fördermitteln dramatisch gestiegen, was den Spielraum für eine weitergehende Gestaltung stark eingeschränkt. Die Auswirkungen der Budgetrestriktionen sind insbesondere im Bereich des wissenschaftlichen Nachwuchses fatal: Der FWF ist der mit Abstand wichtigste Träger der DoktorandInnenausbildung in Österreich und finanziert gegenwärtig rund 1000 DoktorandInnen im Wege von FWF-Projekten und Forschungsnetzen. In diesem Zusammenhang weist der FWF darauf hin, dass auch die Doktoratskollegs als Ausbildungszentren für höchstqualifizierten wissenschaftlichen Nachwuchs zu den Schwerpunktprogrammen zählen und unbedingt ausgebaut werden müssen, um die Universitäten bei der Umsetzung des auf die DoktorandInnenausbildung erweiterten Bologna-Prozesses zu unterstützen.

Summe der
Projektanträge hat
sich in den letzten
10 Jahren
verdreifacht, das
Budget hat sich nur
verdoppelt.

Der FWF kann – und hier sind die Sichtweisen von RFT und FWF ident - seiner zunehmenden Bedeutung für die Universitäten nur bei entsprechend höherer Dotierung seiner Finanzmittel nachkommen. Die Umsetzung der diesbezüglichen Empfehlungen des RFT ist für den FWF von zentraler Bedeutung.

Overheadkosten

Für besonders wichtig erachtet der FWF in diesem Zusammenhang die Ratsempfehlung, dem FWF die Finanzierung von Overheadkosten zu ermöglichen, was sich mit einem seit Jahren artikulierten Anliegen des FWF deckt. Die zentrale Bedeutung der Overheadkosten als leistungsabhängige Komponente der Universitätsfinanzierung liegt darin, dass sie den Universitäten einen Spielraum verschaffen für die Bildung von Schwerpunkten auf der Basis wissenschaftlicher Exzellenz. Wir weisen darauf hin, dass Overheads in mehreren angelsächsischen und skandinavischen Ländern bereits eingeführt wurden, in anderen ernsthaft diskutiert werden.

Overheadkosten
sind Teil der
leistungs-
abhängigen
Universitäten-
finanzierung.

Die Einführung der Abgeltung von Overheadkosten auf einem international kompatiblen Niveau sollte in mehreren Schritten erfolgen; um als Steuerungsinstrument wirksam zu sein, müsste das Budget für eine adäquate Overheadfinanzierung allerdings erheblich sein. So sieht beispielsweise die Exzellenzinitiative der DFG zum ersten Mal die Einführung „indirekter Kosten“ in Höhe von 20 % der direkten Projektkosten vor, wobei der Präsident der DFG dies nur als Einstieg betrachtet und einen Anteil von 60 % für realistisch hält¹. Das EPSRC in England errechnet einen Overhead-Prozentsatz von rund 40 % der direkten Projektkosten² als adäquat. Da die Overheadkosten als leistungsabhängiger Teil der Universitätsfinanzierung anzusehen sind, sollte ihre Finanzierung aus einer (dringend notwendigen) Erhöhung der Universitätsbudgets oder aus Infrastrukturmitteln erfolgen.

Die Möglichkeit, Overheadkosten zu finanzieren, hat natürlich keine Auswirkung auf die ebenfalls dringend erforderliche Vergrößerung des Spielraums für Förderbewilligungen des FWF. Der FWF begrüßt deshalb die Empfehlung des RFT außerordentlich, die vorgeschlagene Steigerung des FWF Budgets um 9 % pro Jahr zusätzlich zur Einführung von Overheadkosten durchzuführen. Dies würde den Stellenwert des FWF in der Förderung der wissenschaftlichen Forschung im internationalen Vergleich in den Bereich skandinavischer Länder wie Schweden oder Dänemark heben³ und den Wirkungsgrad der FWF-Förderung signifikant erhöhen. Damit wäre eine nachhaltige und bedeutende Unterstützung zur Erreichung des Barcelona- Zieles gegeben.

Steigerung des FWF Budgets um 9 % pro Jahr wird begrüßt.

Infrastrukturfinanzierung

Eine Erhöhung des universitären Forschungsinfrastrukturprogrammes ist aus Sicht des FWF absolut zu unterstützen. Der FWF regt allerdings an, einen signifikanten Teil dieser Mittel nicht nach einem fixen Schlüssel, sondern kompetitiv und qualitätsgebunden zu vergeben, um die Profilbildung der Universitäten und außeruniversitären Forschungsinstitutionen zu unterstützen. Im Zusammenhang mit der Finanzierung von Exzellenzzentren empfiehlt der RFT, dass diese rund 50 % Ihrer Mittel kompetitiv einwerben sollen. Dies kann hier als Messlatte dienen.

Ein sinnvoller Weg zur Mittelvergabe wäre aus Sicht des FWF die Koppelung von Infrastrukturfinanzierungen an Förderungen durch den Wissenschaftsfonds, um die Wirkung dieser Investitionen als Steuerungselement zu erhöhen. Eine Verbindung international exzellent evaluierter Projekte (geprüft durch eine unabhängige Förderinstitution) mit notwendigen Infrastrukturinvestitionen entspräche durchaus internationaler Praxis.

Koppelung von Infrastrukturfinanzierungen an FWF-Förderungen.

Geistes- Sozial- und Kulturwissenschaften (GSK)

Die Bedeutung der GSK ist auch aus Sicht des FWF unbestritten. Der FWF ist der mit Abstand wichtigste Fördergeber im Bereich der geistes- und sozialwissenschaftlichen Forschung. Er hat durch seinen hohen internationalen Qualitätsanspruch die Schwerpunktsetzung des RFT schon seit langem nachhaltig unterstützt.

FWF ist wichtigster Fördergeber in den GSK.

¹ „Forschung – das Magazin der DFG, 2-2005“, p.3

² Beitrag S.Ward (EPSRC, UK), International Workshop on Accountability in Science Funding (DFG/ NSF, Bonn, Juni 2005)

³ gemessen an dem Aufwand für die Förderorganisation pro Kopf Bevölkerung

Der FWF begrüßt die Forderung nach einer Steigerung der hochqualitativen Forschungsintensität im Bereich der GSK und unterstreicht, dass auch in diesem Bereich eine kompetitive Mittelvergabe (inkl. Overheadkosten) auf der Basis internationaler Qualitätsstandards mit Sicherheit der effizienteste Weg ist. Auch die vom RFT geforderte Schwerpunktsetzung (Stichwort: „Kulturelles Erbe“ – ein Bereich, der bereits jetzt im Rahmen von Einzelprojekten vom FWF gefördert wird) könnte auf diese Weise umgesetzt und eine Anschlussfähigkeit der österreichischen Geistes- und Sozialwissenschaften an internationale Entwicklungen unter Wahrung hoher wissenschaftlicher Standards gesichert werden (siehe z.B. European Social Survey – ESS, ERA-NET „Hera“ oder European Resource Observatory for the Humanities and Social Sciences - EROHS).

Unternehmen / der kooperative Sektor

Der FWF stimmt zu, dass im Hinblick auf die Umsetzung von Ergebnissen der wissenschaftlichen Forschung dem „kooperativen Sektor“ große Bedeutung zukommt. Der FWF ist in diesem Sektor gut positioniert: Praktisch alle der in diesem Zusammenhang vom RFT erwähnten Akteure sind Fördernehmer des FWF. Weitere Belege für die Bedeutung des FWF in diesen Bereich sind seine Mitwirkung am Kplus Programm, die Durchführung des Programms „Impulsprojekte“, der Start des Programms „Translational Research“ in Kooperation mit der FFG im Rahmen des Bridge-Programms und die Abwicklung der wissenschaftlichen Projekte im Rahmen der Nano-Initiative. Der FWF hat damit erheblich beigetragen, die „Förderlücke“ zu schließen. In Übereinstimmung mit einer aktuellen Studie⁴ und hält der RFT fest, dass eine solche „Lücke“ im Nationalen Innovationssystem (NIS) nicht mehr auszunehmen ist.

FWF hat wesentlich dazu beigetragen, die „Förderlücke„ zu schließen.

„Translational Research“

Die Kooperation zwischen FFG und FWF hat sich in allen o.a. Fällen bewährt, ebenso wie die Eigenständigkeit der beiden Organisationen. Sie wenden sich an verschiedene Sektoren / Zielgruppen des NIS, die sich in ihren Funktionsweisen und Aufgaben in vielen Aspekten grundsätzlich unterscheiden und daher maßgeschneiderte Förderinstrumente und Betreuungsexpertise erfordern. Sehr deutlich trat dieser Befund im Rahmen von Bridge zutage. Aus Sicht des FWF ist es daher nicht nachvollziehbar, warum der Rat eine Zusammenführung von „Translational Research“ (TR) und „Brückenschlagprogramm“ unter der Federführung der FFG empfiehlt. Projekte im Rahmen von Translational Research sind gemäß der Definition des Programms überwiegend im wissenschaftlichen Bereich angesiedelt und noch deutlich entfernt von der „Vorbereitung einer industriellen Anwendung“ – eine solche ist im Brückenschlagprogramm der FFG angesiedelt. Verfahren, Evaluation und Förderentscheidung für TR-Projekte erfordern den Einsatz der für den wissenschaftlichen Bereich spezifischen, vielfach bewährten und eingespielten Verfahren des FWF. Gleiches gilt für die nachfolgende Administration der bewilligten Projekte einschließlich einer kompetenten Ex-post Evaluierung.

Zusammenführung von „Translational Research“ und „Brückenschlagprogramm“ unter der Federführung der FFG ist nicht zielführend.

⁴ A. Schibany & L. Jörg, 2005: Instrumente der Technologieförderung und ihr Mix. JR, Intereg Report Series Nr.37, Wien, Juni 2005

Exzellenzstrategie

Die Konzeption und Umsetzung einer Exzellenzstrategie auf allen Ebenen und allen Durchführungssektoren des NIS ist aus Sicht des FWF zu begrüßen. Die Förderung wissenschaftlicher Exzellenz ist seit mehr als 35 Jahren ein Eckpfeiler der Förderphilosophie des FWF.

Die Gründung des AIST ist ein weiterer wichtiger Schritt zur Umsetzung einer Exzellenzstrategie. Ein solcher Schritt kann aber nur dann nutzenstiftend erfolgen, wenn - wie der RFT explizit empfiehlt - eine im Sinne der internationalen Konkurrenzfähigkeit ausreichende Finanzierung der bestehenden Universitäten sichergestellt ist.

Es muss davon ausgegangen werden, dass die am AIST zukünftig arbeitenden WissenschaftlerInnen massiv FWF-Förderungen beanspruchen werden. Deshalb ist Vorsorge zu treffen, dass der FWF über entsprechende Budgetmittel verfügt um diesem zusätzlichen Bedarf Rechnung zu tragen, ohne die ohnehin schon angespannte Fördersituation im Bereich der übrigen Universitäten zusätzlich zu belasten.

Mittel- bis langfristig muss die Möglichkeit zur Etablierung weiterer Spitzenforschungsinstitute bzw. -netzwerke auch für den wissenschaftlichen (universitären) Bereich gegeben sein, und zwar in einem zum anwendungsorientierten Bereich ausgewogenen Ausmaß. Die Auswahl derartiger Zentren muss im Wege eines transparenten, offenen Wettbewerbs erfolgen, bei dem unabhängige Evaluierung und Qualitätskontrolle nach internationalen wissenschaftlichen Standards sichergestellt sind. Analog zu dem Programm „Exzellenzinitiative“ der DFG in Deutschland wäre die Ausarbeitung eines Programms mit den entsprechenden Auswahl- und Einrichtungsverfahren sowie das Programm-Management dem FWF zu übertragen.

„Exzellenzinitiative“
im Uni-Bereich:
Übertragung des
Programm-
Managements an
den FWF.

Die internationale Orientierung

Die Entwicklung einer konsistenten und mit der europäischen Ebene abgestimmten Strategie und Schwerpunktsetzung im Hinblick auf den europäischen Forschungsraum ist sehr zu unterstützen. Der FWF bekräftigt seine Bereitschaft, an diesem Prozess aktiv und maßgeblich mitzuwirken.

Eine starke nationale Förderung ist die Voraussetzung für erfolgreiche internationale Projektbeteiligungen österreichischer WissenschaftlerInnen. Besonders im Hinblick auf das ERC, das auf die wissenschaftliche Forschung fokussiert sein soll, sind hochqualitative nationale Exzellenzzentren wie z.B. Spezialforschungsbereiche eine wesentliche Voraussetzung für die österreichische Wissenschaft, um in dem angekündigten, extrem harten Wettbewerb um ERC- Mittel bestehen zu können. Die Positionierung der nationalen Förderorganisationen zum geplanten ERC ist für alle europäischen nationalen Organisationen eine Herausforderung. Hier ist eine klare Aufgabenteilung zwischen europäischen und nationalen Fördersystemen unter Wahrung der Prinzipien von Komplementarität und Subsidiarität anzustreben. Der FWF stimmt der Empfehlung des Rates uneingeschränkt zu, dass durch Maßnahmen auf EU-Ebene die nationale Förderung der wissenschaftlichen Forschung nicht ausgehöhlt werden darf.

Starke nationale
Förderung ist
Voraussetzung für
erfolgreiche
internationale
Projektbeteiligung.

Komplementarität
und Subsidiarität
als wichtige
Prinzipien.

Gleichfalls ist eine gesamtösterreichische Strategie im Zusammenhang mit österreichischen ERA-Net- und Artikel-169-Beteiligungen zu begrüßen. Eine Abstimmung aller Akteure (auf Policy- und Agency-Ebene) ist sicher erforderlich, wobei eine Spiegelung unbefriedigender Befunde auf nationaler Ebene (z.B. Zersplitterung von Programmabwicklungen, unkoordiniert agierende Förderungsträger) auf die europäische Ebene vermieden werden sollte.

Gesamtösterreichische
Strategie bei
ERA-Net- und
Artikel-169-
Beteiligungen ist
anzustreben.

Auf Basis seiner ERA-Net-Beteiligungen sowie der Mitgliedschaft bei der ESF (European Science Foundation) sowie im Rahmen des trilateralen D-A-CH Abkommens zwischen DFG (D), SNF (CH) und FWF zur transnationalen Förderung von Projekten (ein Teil dieses Abkommens ist mittlerweile auf rund ein Dutzend weiterer europäischer Förderorganisationen ausgeweitet worden) hat der FWF reichhaltige Erfahrungen in Konzeption und Abwicklung transnationaler Forschungsprogramme gesammelt.

Die regionale Dimension

Der FWF weist darauf hin, dass im Rahmen der SFBs seit mehr als zehn Jahren ein wirkungsvolles Konzept der Kofinanzierung von Exzellenzclustern zwischen FWF und Ländern (Städten) umgesetzt wird. In seiner erfolgreichsten Ausprägung ist das in der Steiermark der Fall, wo Land und Stadt Graz jeden vom FWF geförderten SFB mit zusätzlichen Mitteln in der Höhe von zehn Prozent der FWF-Fördersumme kofinanzieren. Für die SFBs ist dies eine wertvolle Unterstützung. Begründet wird die Kofinanzierung u.a. mit der „Strahlkraft“ eines derartigen Exzellenzzentrums über den wissenschaftlichen Bereich hinaus. In die Diskussion über das Zusammenspiel von Bund und Ländern in der Wissenschaftsförderung sollte eine Harmonisierung dieses Modells für alle Schwerpunktförderungen des FWF über alle Universitätsstandorte hinweg einfließen.

Kofinanzierung von Exzellenzclustern zum Teil bereits gegeben.

Humanressourcen

Bildung und Ausbildung durch Forschung ist eine der tragenden Säulen der Mission des FWF. Internationalisierung, Förderung von Mobilität und Chancengleichheit für Frauen sind wesentliche Komponenten. Die Ausrichtung des FWF ist hier in vollem Einklang mit den Empfehlungen des Rates.

In allen Förderprogrammen setzt der FWF auf Gender Mainstreaming, hält aber die Karriereförderung von Frauen in eigenen Frauenförderprogrammen solange für notwendig, bis der Anteil von Universitätsprofessorinnen einen akzeptablen Prozentsatz erreicht hat. Die sprunghaft gestiegenen Antragszahlen in den Frauenförderprogrammen des FWF zeigen den Bedarf an gezielter Frauenförderung.

Frauenförderprogramme als Notwendigkeit.

Das seit 20 Jahren bestehende Erwin-Schrödinger-Auslandsstipendien-Programm zählt zu den bekanntesten Förderprogrammen des FWF und ist seit dieser Zeit Karrierestart für eine große Zahl von mittlerweile international ausgezeichnet positionierten ForscherInnen. Die Mobilitäts- und Karriereentwicklungsprogramme des FWF berücksichtigen sowohl die „Ratsempfehlungen Stipendienreform“ als auch eine etwaige Kofinanzierung durch das 7. Rahmenprogramm. Eine Mittelaufstockung in diesem Bereich ist aus Sicht des FWF dringend notwendig.

Ausbau der Mobilitäts- und Karriereentwicklungsprogramme essentiell.

Besondere Bedeutung misst der FWF seinem Förderprogramm „Doktoratskollegs“ bei, die alle wesentlichen Elemente der aktuellen Überlegungen im Zusammenhang mit der Ausweitung des Bologna-Prozesses auf die DoktorandInnenausbildung enthalten. Zu den wichtigsten Zielsetzungen zählen forschungsbezogene, teamorientierte Ausbildung in Verbundprojekten, Inter- und Multidisziplinarität sowie der Erwerb von Zusatzqualifikationen (Projektmanagement, Kommunikationstechnik, Führungsqualifikation).

Förderprogramm „Doktoratskollegs“ von zentraler Bedeutung.

Der FWF unterstützt ohne Einschränkungen die Empfehlung des Rates zur Schaffung eines verbesserten öffentlichen Bewusstseins, mit mehr „Verständnis für den Nutzen von Innovation, Forschung und Technologien“. Allerdings sollte jedenfalls auch „Wissenschaft“ explizit eingeschlossen werden. Für den FWF ist die Stärkung der „Public Awareness“ für Wissenschaft als integraler Bestandteil unserer Kultur von besonderer Wichtigkeit.

„Public Awareness“ für die Wissenschaft heben.

Der Staat als Impulsgeber/ Das Förderungsportfolio/ Mitteleinsatz

Förderungsportfolio

Der FWF weist darauf hin, dass er seine Fördertätigkeit mit der FFG und einer Reihe anderer Akteure des NIS bereits abstimmt. Um eine weitere Verbesserung der Zusammenarbeit mit seinen wichtigsten Förderempfängern, den Universitäten, zu erreichen, hat der FWF eine Initiative zur Einrichtung einer gemeinsamen Diskussionsplattform von Universitäten, ÖAW und FWF unter dem Titel „Allianz für die Wissenschaft“ gesetzt. Einer der Arbeitskreise soll sich mit der Abstimmung im strategischen Bereich beschäftigen. Hier sollen fundierte Beiträge zur Entwicklung von strategischen Forschungsprogrammen und Schwerpunktsetzungen auf Bundesebene erarbeitet werden.

„Allianz für die Wissenschaft“

Der FWF begrüßt die Empfehlungen des Rates im Hinblick auf eine Restrukturierung des Förderportfolios angesichts der nach wie vor bestehenden Zersplitterung der Förderlandschaft auf Programm- bzw. Agency-Ebene. Allerdings ist im Hinblick auf die empfohlene Ausarbeitung eines integrierten Gesamtkonzepts aus Sicht des FWF zu betonen, dass bei aller einzuräumenden Notwendigkeit zu Koordination, Vereinfachung und Abstimmung von Akteuren und Förderprogrammen der Diversität des NIS und der Eigenständigkeit seiner Bereiche auch in Zukunft Rechnung getragen werden muss, sowohl auf der Ebene der Förderprogramme als auch auf der Ebene der Förderungsträger.

Der vom RFT empfohlenen Auslagerung der Abwicklung von Förderprogrammen stimmt der FWF vorbehaltlos zu; eine solche Vorgehensweise wäre zudem in vollem Einklang mit den Empfehlungen der vom BMVIT 2004 beauftragten internationalen Evaluierung des FWF. Bei der Abstimmung der Aufgabenverteilung zwischen Förderagenturen müsste darauf Bedacht genommen werden, dass alle Programme mit Schwerpunkt im Bereich der wissenschaftlichen Forschung durch den FWF abgewickelt werden.

Programme im Bereich der wissenschaftlichen Forschung an den FWF als Agentur auslagern.

Der FWF als autonome Organisation und wichtigster Förderer der Wissenschaft hat sich bewährt. Auch die Effizienz des FWF ist im internationalen Vergleich unbestritten⁵. Der FWF hofft auf eine rasche Umsetzung der Empfehlungen des RFT zum Ausbau der Rolle des FWF im NIS. Für das Erreichen des Barcelona-Ziels und für die nachhaltige Stärkung des Innovationssystems muss die Wissenschaftliche Forschung als Basis des Innovationssystems ausgebaut werden.

⁵ E. Arnold, ed. "Evaluation of the Austrian Industrial Research Promotion Fund /FFF) and the Austrian Science Fund (FWF) – Synthesis Report" (BMVIT, 2004)